

GGR gibt grünes Licht für Landverkauf

Interlaken Der Grosse Gemeinderat stimmt dem Verkauf eines Teils des Des-Alpes-Areals zu. Schweizer Unternehmer wollen dort ein Hotel mit 150 Betten bauen. Allerdings geht das Geschäft noch an die Urne, wobei das Stimmvolk für einmal nicht das letzte Wort hat.

Samuel Günter

Gemeindepräsident Philippe Ritschard ist Weinhändler. Und sein Verkaufstalent war gestern an der Sitzung des Grossen Gemeinderates gefragt. Es ging aber nicht um einen edlen Tropfen, sondern um ein neues Hotel. Dieses soll auf dem Des-Alpes-Areal gebaut werden. Einem Areal an prominenter Lage an Interlakens Flaniermeile und Hotel-front, dem Höheweg. Einem Areal mit langer Geschichte (siehe Box). «Es geht um die Zukunft», erklärte Ritschard. Die Realisierung des geplanten Hotels könne ein Impuls für die Destination Interlaken sein, die in den letzten Jahren stetig Hotelbetten verloren habe. Weiter bringe der Landverkauf Geld in die zuletzt arg strapazierte Gemeindekasse. «Mit einem Ja können wir ein starkes Zeichen setzen, dass wir an die Zukunft von Interlaken glauben.»

Ritschard lobte den potenziellen Investor, die Fortimo Group AG, als bodenständiges Schweizer Unternehmen mit nachhaltigen Absichten. «Fortimo glaubt

an Interlaken und ist gekommen, um zu bleiben.»

Ritschard rannte keine offenen Türen ein: Zuerst musste der Antrag einen Nichteintretensantrag aus den Reihen der SP überstehen. Dorothea Simmler begründete diesen damit, dass das Geschäft überstürzt vorangetrieben werde und noch viele offene Fragen bestünden. Der GGR entschied sich aber, auf das Geschäft einzutreten.

Unklarheiten zur Vorzone

Schnell wurde dabei klar, dass niemand prinzipiell gegen das neue Hotel war. Doch einigen Ratsmitgliedern war die Entwicklung zu schnell, ja übereilt. Zu Diskussionen Anlass gab die weitere Nutzung der Vorzone. Eigentlich ein separates Geschäft, welches aber auch in den letzten Monaten für Gesprächsstoff gesorgt hatte. Im Zentrum steht dabei die Sanierung des Restaurants Des Alpes, welches im Besitz der Gemeinde ist und traurige Bekanntheit erlangte, als der damalige Pächter Opfer eines Tötungsdelikts wurde. Seither ist das Restaurant geschlossen.

Verschiedene Sanierungsarbeiten wurden vorgenommen. Arbeiten, für die der GGR unter hohem Zeitdruck seine Zustimmung gab.

Nun meldete die Fortimo Group aber auch Interesse an der Vorzone an. Wobei sie aber klar an den heutigen Eckpfeilern unter anderem mit dem Restaurant und dem beliebten Mammutbaum festhalten wolle. Ritschard informierte, dass man nun drei Möglichkeiten prüfe: den Verkauf der Vorzone an Fortimo, die Abgabe im Baurecht oder kein Verkauf. In ersteren beiden Fällen würde der Hotelinvestor auch die Sanierung der Vorzone übernehmen. In letzterem die Gemeinde, welche dafür weiter Miete kassieren würde.

Dimitri Rougy (SP) äusserte die Befürchtung, dass die beiden Geschäfte zusammengeführt werden sollen und die Gemeinde am Ende zur Gestaltung der Vorzone nicht mehr viel zu sagen hat. Zumal diese dann in einem qualitätssichernden Verfahren durchgeführt werde, wo am Ende nur ein Ja oder ein Nein möglich sei. Ritschard widersprach: Bevor der GGR über die

drei Varianten entschieden habe, werde nichts geschehen. Dies soll im März 2022 der Fall sein.

Der GGR sprach sich schliesslich deutlich mit 16 zu 8 für den Landverkauf aus. Gleichzeitig entschied er sich für den Verkaufspreis von 3,64 Millionen Franken. Die Variante mit 3,1 Millionen, wobei bei der Realisation zusätzliche Bedingungen für nachhaltige Bauweise hätten eingehalten werden müssen, lehnte der GGR ab. «Die Vorschriften gemäss dem Baureglement sind restriktiv genug», erklärte Fredi Daumüller.

Verkauf kommt an die Urne

Und damit wäre das Geschäft eigentlich unter Dach und Fach, und das Hotel könnte gebaut werden. Da das Projekt dem bestehenden Baureglement und der Zonenplanung entspricht, liegt der Landverkauf abschliessend in der Kompetenz des Grossen Gemeinderates.

Doch im Oktober 2019 stimmte das Interlakner Stimmvolk einer Anpassung des Organisationsreglements zu und ermöglichte dadurch konsultative

Abstimmungen. Als der Gemeinderat diese Änderung erarbeitete, hatte er genau dieses Geschäft, das damals noch in Hinterzimmern verhandelt wurde, im Sinn und die Abstimmungsniederlage zu einem anderen Hotelprojekt an gleicher Stelle 2014 im Hinterkopf. Und der aktuelle GGR entschloss sich, diese Karte zu ziehen. So wird am 13. Februar an der Urne über den Landverkauf abgestimmt. Ein Nein wäre dabei nicht bindend, aber ein Signal, das die Politik nicht einfach überhören dürfte.

Entsprechend bemühte sich Gemeindepräsident Ritschard schon jetzt, die Unterschiede zu 2014 herauszustreichen. An erster Stelle: «Es ist ein reines Hotelprojekt und wird nicht über Wohnungen quersubventioniert.» Weiter werde auch nur ein Drittel des Areals überbaut. Der gestrige Abend hat jedoch aufgezeigt, dass vonseiten des Gemeinderates noch viel Informations- und Überzeugungsarbeit gefragt ist. Die Worte von Dorothea Simmler dürften noch nachhallen: «Es bleibt ein ungu-tes Gefühl.»

Die Geschichte des Des-Alpes-Areals in Kürze

1863 wurden zwei Pensionen auf dem Des-Alpes-Areal zu einem Grandhotel zusammengebaut, welches aber 1919 abgerissen wurde. 1951 erwarb die Gemeinde das Land, um eine Parzellierung zu verhindern und es so für die touristische Nutzung zu erhalten. Seither gab es verschiedene Projekte. Alle erlitten Schiffbruch. Am prominentesten 2014 eine Überbauung mit Hotel, Wohnungen und Tiefgarage. 2020 erfolg-

te ein neuer Anlauf: Losinger Marazzi wollte ein Hotel mit 150 Betten bauen, welches das Unternehmen Boissée Finances finanziert und betrieben hätte. Wegen der Covid-Krise zog sich die französische Firma jedoch zurück. Im August dieses Jahres informierte dann der Interlakner Gemeinderat, dass mit der Fortimo Group AG ein Ersatz für Boissée Finances eingesprungen sei. (sgg)

Unbeschwerter Konzertgenuss

Interlaken Sämtliche Formationen der Jugendmusik Interlaken traten an deren Konzert im Kursaal Interlaken auf.

Kann in der heutigen Zeit mit gutem Gewissen ein Konzert durchgeführt werden? Die Jugendmusik Interlaken sagte Ja und lud das Publikum zu einem unbeschweren Nachmittag ein. Dank den grosszügigen Platzverhältnissen in der Konzerthalle des Kurssaals Interlaken konnten die Abstände zwischen den einzelnen Tischen sehr gross gehalten werden. Auch die Zertifikats- und Maskenpflicht bot Sicherheit.

Dass sich der Aufwand mehr als gelohnt hat, zeigte sich gemäss Mitteilung der Jugendmusik Interlaken am regen Zuspruch des Publikums. «Zahlreiche Gäste freuten sich, endlich wieder die Klänge der Jugendmusik Interlaken live zu erleben.» Bereits die Darbietung der Junior Band habe zu begeistern gewusst und die Nachwuchsformation der Jugendmusik habe mit Bravour überzeugt.

Bandbreite der Blasmusik

Das grosse Korps, welches wie die Junior Band auch unter der Leitung von Walter Jorns steht, zeigte im Anschluss, welche Bandbreite die Blasmusik haben kann. Von einer anspruchsvollen Komposition wie «All Glory Told» über die legendären Hits von Abba bis zu einem unterhaltenden Potpourri, genannt «Marsch-Konfetti», war alles dabei, was das kulturelle Herz begehrt.

Dies sah auch das Publikum so und honorierte die Darbietungen mit grossem Applaus. Nach zwei Zugaben und dem traditionellen «O du fröhliche» endete ein unbeschwerter Konzertnachmittag. (pd)

«Letzte Hilfe»: Die Begleitung am Lebensende

Thun-Allmendingen Wie helfen wir Menschen, deren Lebensende gekommen ist? Um diese Frage drehte sich der Kurs «Letzte Hilfe» in Allmendingen.



Gesundheits- und Pflegefachfrau Lori Michel gibt im Pfarrsaal der Kirche Allmendingen Tipps und Ratschläge zur Sterbebegleitung. Foto: hpr

Aufmerksam lauschen die zwölf Anwesenden den Ausführungen von Lori Michel. Unaufgeregt und bodenständig erzählt die Gesundheitsfachperson und Pflegefachfrau von ihren Erfahrungen, gibt konkrete Tipps und Ratschläge. Man könnte sich an einem Erste-Hilfe-Kurs wähnen. Doch an jenem Samstag geht es im Pfarrsaal der Kirche Allmendingen bei Thun gewissermassen um das Gegenteil: die «Letzte Hilfe».

«Letzte Hilfe»? Richtig. So heisst der Kurs, der auch im Begegnungsraum der katholischen Kirche in Zweisimmen und im reformierten Kirchgemeindehaus an der Frutigenstrasse in Thun stattfand sowie in Allmendingen am 8. Januar nochmals abgehalten wird. Der rund fünfstündige kostenlose Kurs für interessierte Laien und Fachpersonen geht auf

das Umsorgen von schwer erkrankten und sterbenden Menschen ein.

Uraltes Wissen ging verloren

«Erste Hilfe nach Unfällen zu leisten, wird in unserer Gesellschaft als eine selbstverständliche Aufgabe angesehen», erklärt Annerös Schneider. Die Geschäftsleiterin des Palliative-Care-Netzwerks Region Thun hat den «Letzte Hilfe»-Kurs mitorganisiert. «Doch wie helfen wir Menschen, deren Lebensende gekommen ist?» Das Lebensende und das Sterben machten uns als Mitmenschen oft hilflos. Uraltes Wissen zum Sterbegeleit sei verloren gegangen. «Mit dem Kurs wollen wir hier einen Beitrag leisten, um eine ganze wichtige Lücke zu schliessen.» Der Kurs «Letzte Hilfe» sei ein Angebot für

alle, die mehr darüber wissen möchten, was sie für einen Mitmenschen am Ende des Lebens tun können. Entwickelt und erfolgreich erprobt wurden die Kurse zunächst in Österreich und Deutschland und haben den Weg nun auch in die Schweiz gefunden. Was passiert beim Sterben? Wann beginnt es? Wie kann man als Laie unterstützen und begleiten? Und wo bekommt man Hilfe? Basiswissen zu derartigen Fragen vermitteln die Kurse unter anderem.

Organisiert und finanziert werden sie in der Region Thun von der Stadt Thun und der reformierten Gesamtkirche Thun beziehungsweise in Zweisimmen von der Katholischen Kirche Saanenland-Obersimmental und dem Kirchlichen Bezirk Obersimmental-Saanen. In

beiden Regionen trägt das Palliative Care-Netzwerk Region Thun die Anlässe mit.

«Grosses Anliegen»

Corinne Caspar, Altersbeauftragte der Stadt Thun, hat am Kurs persönlich teilgenommen. Sie zeigt sich erfreut, dass aufgrund der grossen Nachfrage nun sogar vier statt zwei Kurse stattfinden. «Der Stadt Thun ist es ganz wichtig, dass die älteren Menschen möglichst lange und mit guter Betreuung zu Hause leben können. Und da gehört die Sterbebegleitung auch dazu. Deshalb unterstützt die Stadt Thun die Kurse organisatorisch und finanziell.»

Beeindruckt ist auch Ursula Straubhaar, die den von ihr mitorganisierten Kurs ebenfalls besucht hat. «Dieses Angebot ist

uns ein grosses Anliegen», sagt die Pfarrerin der reformierten Kirche Thun und betont die «sehr konstruktive Zusammenarbeit in Palliative Care».

Gar als «grandios» bezeichnet Peter Eichenberger die Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten aus Gesundheitswesen, Kirche, Verwaltung und Politik. «So sollte dies sein», meint der Pfarrer und Seelsorger aus Bönigen, der am Kurs in Allmendingen über das Sterben als Teil des Lebens und das Abschiednehmen spricht. «Letzte Hilfe» vermittele einen Überblick und berühre gleichzeitig Themen und Aspekte, die ansonsten oft tabuisiert würden.

Über diese Dinge spricht Pflegefachfrau Lori Michel, die auf mittlerweile 35 Jahre Arbeit in Altersheimen zurückblicken kann. Kompetent und leicht verständlich zugleich vermittelt sie den Teilnehmenden von Jung bis Alt ihre Erfahrungen. «In den letzten Lebenstagen schwindet das Hunger- und Durstgefühl, der Gehörsinn aber bleibt bis zuletzt erhalten», erklärt sie beispielsweise.

Über den Verlauf der bisherigen «Letzte Hilfe»-Kurse und das grosse Interesse daran zeigt sich das Organisationsteam «sehr zufrieden». Und Annerös Schneider vom Palliative-Care-Netzwerk Region Thun fügt an: «Aufgrund der grossen Nachfrage planen wir in Thun gemeinsam auch kommendes Jahr wieder eine Kursreihe «Letzte Hilfe».»

Hans Peter Roth

Die Kurse werden zu gegebener Zeit unter www.palliativecare-thun.ch und www.thun.ch/alter veröffentlicht.